

Standort Göttingen: „Ein Juwel in Niedersachsen“

Bundesbildungsministerin Dr. Annette Schavan besucht die Universitätsmedizin Göttingen



Einblicke in die Erforschung neuronaler Netzwerke: Prof. Melanie Wilke (re.) informiert Bundesministerin Dr. Annette Schavan (li.).

VON CHRISTIANE BÖHM

Auf Anweisung etwas ansehen, danach greifen. Affen müssen für solche Aufgaben trainiert werden. „So ein Affe macht ja nicht gleich, was man ihm sagt“, erklärt Prof. Melanie Wilke, Direktorin der Abteilung Kognitive Neurologie in der Universitätsmedizin Göttingen. Ein halbes bis ein Jahr Training im Deutschen Primatenzentrum Göttingen braucht es, dann können Wilke und ihr Team ähnliche Versuche mit den Affen machen wie mit Menschen. Mit Hilfe bildgebender Verfahren wird in der

Abteilung bei Menschen und im Tiermodell untersucht, wie das Gehirn auf Ebene der Zellen kommuniziert, Veränderungen dieser neuronalen Netzwerkaktivität werden untersucht. Ein Themenschwerpunkt liegt auf der Erforschung gesunder und gestörter Wahrnehmungs- und Gedächtnisprozesse, etwa nach einem Schlaganfall. Wilke stellte die Arbeit ihrer Abteilung bei einem Besuch der Bundesbildungsministerin Dr. Annette Schavan, CDU, im Göttinger Universitätsklinikum vor.

Die Affen spielen bei dieser Forschung eine besondere Rol-



Innenohr-Labor: Annette Schavan mit UMG-Mitarbeiter Mark Rutherford.

Heller

le. Bei ihnen werden „gezielt bestimmte Areale des Gehirns gestört“, dann die Netzwerkaktivität abgebildet, so Wilke. Interessant sei es, wie Defizite überwunden werden, wie Netzwerke wiederhergestellt werden können. Elektrophysiologische und (funktionelle) Magnetresonanztomographie-Verfahren kommen zum Einsatz. Technisch sei das kompliziert, nicht

viele Labore in Deutschland könnten das darstellen, erklärte Wilke der Ministerin.

Schavan besuchte auch die Abteilung Neurologie von Prof. Mathias Bähr, ließ sich im Innenohr-Labor von dessen Leiter, Prof. Tobias Moser, über die optogenetische Wiederherstellung des Hörens informieren und von Dr. Ellen Reisinger über genetisch bedingte

Schwerhörigkeit. Die Ministerin zeigte sich am Ende ihres Rundganges beeindruckt von den Forschungsprojekten. Gerade hier im Universitätsklinikum werde deutlich, wie diese Forschung „die Bürger betrifft, ihre Lebensqualität.“ Durch und durch überzeugend sei der Forschungsstandort Göttingen, „ein Juwel in Niedersachsen“.